

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 8

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 8

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
III

Direktion: Walter Fenn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 80 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 21. Mai 1931.

Wochenspruch: Wenn du das Beste willst und niemand will es fassen —
In, was noch besser ist: Sei ruhig und gelassen.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 15. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. Schweiz. Bankgesellschaft, Umbau Bahnhofstrasse 45, Z. 1; 2. Zürichbergbahngesellschaft, Vergrößerung des Restaurants Bähringerstrasse 51, Z. 1; 3. Stadt Zürich, Umbau im Kreisgebäude Gemeindefürsorge Nr. 54, Z. 7; 4. Prof. Dr. D. Zollinger-Rudolf, Terrassenunterkellerung, Belassung, Umbau Spiegelhofstrasse Nr. 50, Z. 7; 5. F. Langemann, Dachaufbau Malnaufstrasse 52, Z. 8; b) Mit Bedingungen: 6. Ed. Vinar, Um- und Aufbau Steinhühlegasse 19, Wiedererwägung, Belassung der alten Treppen und Weglassung des 2. Aborts, Z. 1; 7. A. Wädenstorfer, Umbau Antengasse 10, teilweise Verweigerung, Z. 1; 8. Immobiliengenossenschaft Kämisstrasse, Hofanbaute mit Hofunterkellerung Stadelhoferstrasse/Friedegasse/Kämisstrasse 6—8, Z. 1; 9. Immobiliengenossenschaft St. Peter, Wiedererwägung, Belassung des abzubrechenden Gebäudes zwecks Verwendung als Baubureau Ja Gassen 10, Z. 1; 10. J. Akl, Einfamilienhaus Bettenholzstrasse 25, Abänderungspläne, Z. 2; 11. J. Klefer, Aufbau Bachstrasse 15, Z. 2; 12. Stadt Zürich, Abänderung der Pumpstation und Anbau einer Bedarfs-

nistation und zwei Telephonkabinen am Alpenquai/Mythenquai, Z. 2; 13. Genossenschaft zum Korn, Kellerumbau Zurichendstrasse 222, Z. 3; 14. Gebr. F. und G. Carpentier, fünf Eternitautoremissen Wengistrasse bei Feldstrasse 24 (abgeändertes Projekt), Z. 4; 15. P. Hones, Dachstockumbau Rotwandstrasse 72/Zeughausstrasse, Z. 4; 16. G. Raubscher, Umbau Zypressenstrasse 49, Abänderungspläne, Z. 4; 17. A. Ulrich-Holzgang, Vergrößerung zweier Dachlufarnen Mäliestr. 56, Z. 4; 18. A. Jäggi, Doppelwohn- und Geschäftshäuser Neugasse 50/56, Abänderungspläne, Z. 5; 19. Baugenossenschaft Buchmatt, 4 Doppelmehrfamilienhäuser und 12 Autoremissen Bucheggstrasse 160, 162, 168 und 170 (abgeändertes Projekt), teilweise Verweigerung, Z. 6; 20. Baugenossenschaft Buchmatt, Mehrfamilienhaus Guggenweg 5, Abänderung (Lageänderung), Z. 6; 21. Baugesellschaft Schaffhauser-/Weinbergstrasse, Erstellung einer Verbindungsstiege mit Hofunterkellerung bei Schaffhauserstrasse Nr. 40, Z. 6; 22. Eidgenössische Bauinspektion, Schutzhütte beim Eingang bei Schmeltzbergstrasse 25, Z. 6; 23. Katholischer Fürsorgeverein Zürich, Fürsorgeheim In der Hub 34, Z. 6; 24. G. Rächler, Mehrfamilienhaus Möslistr. 54, Abänderungspläne, Z. 6; 25. Baugenossenschaft Binzmühle, Mehrfamilienhäuser Rietbergstr. 25, 27, Abänderungspläne, Z. 7; 26. L. Bedmann, Einfriedung Schneckenmannstrasse 17, Z. 7; 27. St. Ergantians Erben, Doppelmehrfamilienhaus und Autoremissen Schneckenmannstrasse 19 (abgeändertes Projekt), teilweise Verweigerung, Z. 7; 28. Genossenschaft Traube, Doppel-

mehrfamilienhaus und Offenhaltung des Vorgartengebietes Olivengasse 2/Forschstraße, B. 7; 29. Ad. Gottlieb, Einfamilienhaus-Voltaststraße 37 (abgeändertes Projekt), teilweise Verwelgerung, B. 7; 30. R. Jandorf, An- und Umbauten Freudenbergr. 17, B. 7; 31. Stadt Zürich, Materialschuppen und Einfriedung Sempacherstraße/Hofackerstraße (abgeänderte Lage), B. 7; 32. A. Stäubli, Anbau zweier Autoremissen Wittikonstraße 60 (abgeändertes Projekt), B. 7; 33. H. Tuggener, 2 Doppelmehrfamilienhäuser und Einfriedung Sprengbühlstraße 2 und 4, teilweise Verwelgerung, B. 7; 34. R. Brunner-Keller, Einfriedung Burgweg 42–46, B. 8.

Baudirektbegehren der Stadt Zürich. Der Stadtrat von Zürich verlangt für den Ausbau der Seefeldstraße zwischen Falken- und Holbeinstraße einen Kredit von 295,000 Fr. Durch Verlegung der Straßenbahngeleise in die Mitte der Baulinien, und Erstellung einer 11 m breiten Fahrbahn und zweier Trottoirs von je 4,5 m Breite können die Verhältnisse für den Fahr- und Fußgängerverkehr auf der genannten Straßenstrecke in befriedigender Weise endgültig verbessert werden. Es empfiehlt sich, die Straßenverbreiterung auf einer weiteren Teilstrecke erst auf jenen Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen, da auch die vor der Baulinie stehenden Gebäude zwischen Hallen- und Kreuzstraße durch Neubauten ersetzt werden. Von den auf 389,000 Fr. veranschlagten Kosten gehen 94,000 Fr. Mehrwert- und Trottoirbeiträge und Beitrag des Straßeninspektors ab. Ferner verlangt der Stadtrat einen Kredit von 89,200 Fr. für den Umbau des Kindererholungsheimes „Rosenhügel“ in Urnäsch, welches seinerzeit von der Stiftung Ferkolanten der Stadt Zürich der Stadt überlassen worden ist. Um seine Zweckbestimmung voll erfüllen zu können, brauche das Heim unbedingt noch eine geschlossene Kiegehalle. Laut dem Projekt sei es möglich, das sehr renovationsbedürftige Haus so herzurichten, daß es allen Anforderungen für ein Kindererholungsheim zu genügen vermöge. Das eidgenössische Departement des Innern habe einen Beitrag von 18,040 Fr. zugesichert. Das Heim werde für 35–40 Kinder Raum bieten. Für die Erweiterung der Wagenhalle der Straßenbahn an der Trüchstraße mit 367,000 Fr. Kostenaufwand unterbreitet der Stadtrat dem Großen Stadtrat die Pläne und den Kostenvoranschlag. Der vorhandene Baugrund läßt eine Verlängerung der Halle um 28 m gegen Süden zu. Dadurch werden 30 weitere Wagenstände gewonnen. Nach dem Ausbau bietet die Halle Platz für 84 Wagen. Solange nicht weitere Betriebswagen diesem Depot zuzuteilen sind, verbleiben 12 Stände als Reserve, die vorderhand vorteilhaft zur Stationierung von Reparatur- und Dienstwagen benützt werden können.

Wohnkolonien und „Neues Bauen“ in Zürich. Im Süden des Stadtgebietes sind mehrere Siedelungen im Entstehen begriffen, die nach den Grundsätzen des neuen Bauens erstellt werden. Sie liegen an der äußersten Grenze des Stadtgebietes in ländlicher Umgebung und können so auch für die zukünftige bauliche Gestaltung der betreffenden Gebiete mitbestimmend werden. Gegenwärtig haben sie auch den Umstand gemeinsam, daß einzelne Baublöcke und Häuserreihen bereits bewohnt sind, während dicht daneben noch Gerüste stehen und auch die Umgebungsarbeiten zum Teil noch im Anfangsstadium stecken. — In der Nähe der Station Leimbach der Sihltalbahn befindet sich die Wohnkolonie „Sonnenhalde“, mit der sich die Baugenossenschaft „Freibild“ resolut dem neuen Bauen zugewendet hat. Über einer Geländerrampe, deren Schwelung der Wiegung des Flusses entspricht, erheben sich auf ansteigendem Terrain drei langgestreckte, ebenfalls leicht geschwungene Reihen zweigeschossiger Häuser,

die durch das flache Dach einen festen linearen Zusammenschluß erhalten. Die Häuser wurden so niedrig gehalten, damit die Morgen- und Abendsonne ungehindert Zutritt zu allen drei Häuserreihen erhält. Es darf gesagt werden, daß diese ruhige Bauart sich dem ländlichen Charakter des Sihltals gut einfügt. Vom Tal her steht man nur die vorderste Häuserreihe und empfindet ihre Kontur als völlig den topographischen Verhältnissen angepasst, während früher das halb städtische Bauen gerade in ländlichen Vororten manche Dissonanz hervorgerufen hat. Links bildet eine Art Hochhaus mit Dachterrasse den architektonischen Schlüsselpunkt und zugleich den Beginn einer vierten, aufsteigenden Häuserreihe. Die Wohnbauten erhalten ihr Gepräge durch die breiten Fensterreihen und durch die nirgends fehlenden, betongedeckten Loggien, die an der Berg- oder an der Talsette der Häuser zu sehen sind.

Im äußersten Teil von Wollishofen ist das Bauen nunmehr auf beiden Seiten der Albisstraße bis zur Filteranlage vorgerückt. In der Reihe neuer Wohnbauten beachtet man fünf Doppelmehrfamilienhäuser, die quer zur Straße gestellt sind, um volle Südlage zu erhalten. Sie haben gegen Süden eine geschlossene Front mit breiten Fenstergruppen, während die Eingangsfront eine architektonische Gliederung zeigt, die dem Einbau des Treppenhauses und der Nebenräume entspricht. Das flache Dach der dreigeschossigen Häuser ist hier als begehbare Terrasse ausgenützt; die steinerne Brüstung erscheint von unten gesehen einfach als oberer Abschluß der Hausmauer ohne jede Horizontalgliederung. Die ganze Baugruppe wurde von der Architektin Ch. Engglist erstellt.

Die von Architekten des Werkbundes erbaute Siedelung „Neubühl“ an der Grenze gegen Rütli zeigt stark kontrastierende Stadten dicht nebeneinander. Im oberen und im unteren Teil der Kolonie sind mehrere Doppelhäuser und Einfamilienhaus-Reihen bereits bewohnt und einschließlich des hell und frisch wirkenden, gelblich getönten Maueranstrichs vollendet. Die Mehrfamilienhäuser zeigen eine straffe, klar durchgearbeitete Struktur; die Einfamilienhäuser schließen sich zu stark gestaffelten, reicher konturierten Reihen zusammen. Auch das stadtwärts gelegene Gebäude mit Verkaufsläden und Garagen ist bereits fertiggestellt. Die in ihrer ganzen Haltung programmatisch wirkende Kolonie, die sich über einen Hügelrücken hinzieht, ist von den Quaianlagen aus gut sichtbar und reiht sich in natürlicher Weise in das Wollishofer Architekturbild ein. Nach Vollenbung der Umgebungsarbeiten soll eine Beschäftigung der beiden ersten Stappen veranstaltet werden.

Neuer Friedhof Lachen (Schwyz). (Korr.) Daß für den neuen Friedhof in Aussicht genommene Grundstück bei der Kapelle auf dem Alet wurde provisorisch markiert. Es handelt sich um rund 9000 m². Nach einem Augenschein von Kulturingenieur Ruffbaumer über die Terrainverhältnisse soll es nicht ausgeschlossen sein, den alten Schließwall zu Ausfüllzwecken verwenden zu können.

Ideenkonkurrenz für die kirchlichen Gebäulichkeiten in der äußern St. Petersgemeinde in Basel. Das Preisgericht hat vom 11. bis 13. Mai getagt und folgende Rangordnung festgesetzt: 1. Rang: Projekt Nr. 89 mit dem Motto „Ategel“ (Verfasser: Karl Eggenber & Ernst F. Burckhardt in Zürich) Preissumme 4000 Franken; 2. Rang: Projekt Nr. 14 mit dem Motto „abc“ (Verfasser: Walter Bähberger in Luzern) Preissumme Fr. 3500; 3. Rang: ex aequo Projekt Nr. 109 mit Motto „Im Anfang war das Wort“ (Verfasser: F. Bräuning & G. Leu unter Mitarbeit von A. Dürig

in Basel; 3. Rang: ex aequo Projekt Nr. 43 mit Motto „Reform“ (Verfasser: Friedrich Beckmann von Basel in Hamburg) Preissummen Fr. 2500. Die Summe von Fr. 2500 wird zum Ankauf zweier weiterer Entwürfe vorgesehen. — Die Pläne sind bis Sonntag den 31. Mai 1931 täglich von morgens 10 Uhr bis abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Basel, Schanzestraße 7, 1. Stock (Tramhaltestelle Johanniterbrücke) öffentlich ausgestellt.

Bautätigkeit in Chur. In Chur hat, wie der „Eng. Post“ geschrieben wird, eine sehr rege Bautätigkeit eingesetzt. Etliche Häuser mit zirka 50 neuen Wohnungen stehen im Bau und außerdem hat sich eine Baugenossenschaft „Surpunt“ gebildet, die ebenfalls eine Reihe Häuser noch diesen Sommer bauen will. 64 Wohnungen sind vorgesehen. Chur würde also für den Umzugstermin am 1. Oktober 114 Wohnungen bereit halten. Innerhalb der Stadt macht sich eine umgekehrte Entwicklung geltend als auf dem Lande. Hier strebt alles „aufs Land“ hinaus, d. h. wenn möglich, werden Vorstadtwohnungen gemietet, während man allgemein vom „Zug vom Land in die Stadt“ spricht. Der Lebensstandard hat sich gehoben, darüber kann kein Zweifel herrschen. Man lebt heute besser und will besser wohnen. Nach Licht und Luft strebt alles und so verläßt, wer kann, die dunkle Wohnung in der engen Gasse und zieht in ein freistehendes Haus mit Garten, und solche Wohnungen sind in den letzten 15 Jahren sehr viele entstanden. Die Entwicklung setzt sich fort, trotzdem die Bevölkerungszahl von Chur nicht zugenommen hat und auch jetzt nicht die Tendenz hat, sich auszudehnen. Die rege Bautätigkeit gereicht dem Handwerk und Gewerbe zum Segen und beschäftigt viele Arbeitskräfte, die brach liegen würden und unterstützt werden müßten. Der Konjunktur Rechnung tragend, will auch die Rhätische Bahn ein großes Areal verwerten, das sie an der Gürtelstraße besitzt. Sie hat ein Abkommen mit der Stadt betreffend Führung der Straßen usw. getroffen und wird den Boden, der zwischen Gürtelstraße, Scalettaweg und Friedhof Dälen liegt, parzellenweise abtreten.

Erstellung einer Seewasserpumpanlage und von zwei Reservoirs in Lausanne. Der Gemeinderat von Lausanne genehmigte einstimmig und diskussionslos einen Kredit von 2,7 Millionen Franken für die Erstellung einer Seewasserpumpanlage und von zwei neuen Wasserreservoirs für die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser.

Erstellung von acht Wasserföhren im Oberwallis. In den letzten Sitzungen hat der Große Rat die Dekrete für die Bewilligung von Beiträgen an die Erstellung von acht Wasserföhren im Oberwallis angenommen.

Die Zürcher Kantonshospitalangelegenheit.

(Korrespondenz.)

Am 14. September 1930 haben die Zürcher Stimmberechtigten einen Kredit von 6 Millionen Fr. für die Erweiterung des Kantonsospitals bewilligt, weil ihnen damals in der regierungsbräutlichen Welsung erklärt worden war, daß der Kanton diese Erweiterungsbauten „nun nach sorgfältigen und zeitraubenden Vorarbeiten mit möglicher Beschleunigung durchführen“ könne. Es war dies Sand in die Augen des Souveräns gestreut; man wußte schon damals, daß das dem Volke vorgelegte Wert Flickwerk sei, und daß die Vorarbeiten für den Zürcher Kantonshospital nicht als beendet und als gut gelten konnten.

Die geplante Aufstockung des Spitals ist nach verschiedenen Seiten hin unzweckmäßig, ja geradezu unverantwortlich, denn es bliebe schließlich nichts übrig, als

den ganzen heutigen Spitalbau abzubrechen und an Ort und Stelle einen neuen aufzurichten, weil die Innenkonstruktionen sowieso bis in die Unterkellerung erneuert und modernisiert werden müßten.

Es sind auf allen Seiten Fehler begangen worden, die man allmählich einseht. Professoren, Ärzteschaft, die Regierung — sie alle haben zu wenig Fühlung miteinander genommen, Verärgierungen haben und drüben haben das notwendige Einvernehmen gestört, und der Rest war eine verpfuschte Abstimmungsvorlage. Nachdem diese Fehler von allen Beteiligten eingesehen werden, wird es einer Kommission aus allen direkt beteiligten Kreisen: Regierung, Ärzteschaft, Architektenschaft und Fakultät wohl möglich werden, die nötige großzügige Lösung zu finden und das Zürcher Spitalprojekt nun endlich doch zu aller Zufriedenheit zu gestalten.

Der Vorstand der zürcherischen Ärztegesellschaft hat eine Denkschrift erlassen, die zu den Fragen des Spitalbaues Stellung nimmt und darin u. a. ausführt, daß die vorgesehenen Provisorien für die Umbauphase einer Aufstockung des Spitals ungenügend seien. Im Hause „Warburg“ sind die Mietverträge mit mehreren Parteien bis zum 1. April 1932 erneuert worden. Disponibel sind in dem Gebäude zurzeit 12 Räume im Erdgeschoß, sowie eine 6-Zimmerwohnung im 1. Stock. Diese Lokalitäten befinden sich zum größten Teil heute in einem Zustande unbeschreiblicher Verwahrlosung und erfordern zur Ausrüstung mit den primitivsten Installationen, wie Bädern, Aborten, laufendem Wasser, sowie zur Ausbesserung der größten Beschädigungen einen Zeitaufwand von mindestens 6 Monaten. Setzt man den Beginn dieser Renovationsarbeiten auf den 1. April 1932 fest, so wäre das Warburghaus frühestens auf den Herbst 1932 für die 68 Kranken der medizinischen Abteilung des Ostflügels bezugbereit. Der Haeberlinischen Privatklinik, welche seit vielen Jahren nicht mehr als Krankenanstalt, sondern als Privatwohnung benützt wurde, fehlt ein auch nur für kleinere Eingriffe in Betracht kommender Operationsaal, ferner ein Wettenaufzug, laufendes Wasser, geeignete Aborte und Bäder, kurz alles Dinge, deren Einrichtung wiederum mit einem erheblichen Aufwand an Zeit und Geld verbunden sein wird.

Aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich klar, daß mit der Aufstockung des Altspitals im günstigsten Falle im Herbst 1932 begonnen werden könnte, so daß das Gebäude unter Berücksichtigung der von der Baudirektion auf 3 Jahre angelegten Bauzeit Ende 1935 fertiggestellt wäre. Diese Tatsache führt notgedrungenerweise zum Vergleich mit der für den Neubau der chirurgischen Klinik erforderlichen Bauzeit.

Betrachtet man die Aufstockungsfrage hinsichtlich des im Altgebäude während der Bauzeit durchzuführenden Spitalbetriebes, so ergibt sich hier in mehrfacher Beziehung ein äußerst trübes Bild. Am schwersten wird durch die Umbaute wohl der chirurgische Betrieb der Anstalt betroffen. Es verbleiben dieser Abteilung von 100 Betten im Hauptgebäude noch 45. Für die verlorenen 55 Betten kommt die Haeberlinische Klinik, selbst wenn sie bezugsbereit wäre, nur für die mittelschweren und leichten Fälle in Betracht. Stellt man sich nun vor, daß die chirurgische Klinik, die heute vor Raumnot nicht ein noch aus weiß, mit den restierenden 45 Betten die Behandlung der täglich eingelieferten Schwerverletzten, deren Zahl bei den vielen Verkehrsunfällen immer noch anwächst, durchführen soll und daneben eine große Anzahl schwerster Operationen vorzunehmen hat, die nicht mit der Unfall-Chirurgie zusammenhängen, so erhält man nicht etwa nur das Gefühl, sondern die sichere Gewißheit, daß damit dem Better der chirurgischen Klinik und seinem Personal eine Verantwortung aufgebürdet wird, die er vor dem Volke